

ORA ET  
LABORA

Bete und  
Arbeite!

# St. Peters Bote

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in  
Allem Gott  
verherrlicht  
werde

No. 7

27. Jahrgang

Münster, East., Donnerstag, den 27. März 1930

Fortlaufende

No. 1330

## Weiteres über die Schulfrage in Saskatchewan

In den Legislatursitzungen zu Regina wurde in der vergangenen Woche wieder mehrmals an den Schulgesetzen herumgedokktert und gerüttelt. Die von der liberalen Regierung vor Jahresfrist gutgeheißen und eingeführten Winterhochschulen wurden als unpraktisch bezeichnet und daher wieder abgeschafft. Vorfängestellte, Agenten für Baumaterialgeschäfte, Getreidekäufer für die Elevatoren und Agenten ähnlicher Geschäfte werden von nun an die gleichen Rechte besitzen wie die übrigen Steuerzahler eines Schuldistriktes. Das Unterrichtsdepartement wird eine Abteilung einrichten, die sich mit dem Kauf und Verkauf von Textbüchern sowohl für die Elementarschulen als auch für die Hochschulen befassen wird, so daß künftighin alle Schulbücher durch das Departement zum Kostenpreise mit geringem Zuschlag für die Verwaltungsstellen erhältlich sein werden. Dadurch hofft man den Eltern viel Geld zu ersparen, das sie sonst für die Schulbücher ihrer Kinder ausgeben müßten. Von den Schulvorstehern soll zukünftig verlangt werden, daß sie die Schulakte in der englischen Sprache lesen und schreiben können. Die Schulversammlungen sollen durchweg in englischer Sprache abgehalten werden.

Eine vom Premier und Unterrichtsminister, Herrn Anderson, eingereichte Vorlage, welche beantragte, daß hinfort nur eine einzige Schulbehörde (ein Schulvorstand) die Publikschule und die Hochschulen eines Distriktes verwalten solle, infolgedessen beide sich in ein und demselben Distrikte befinden, wurde am 18. März von Herrn Anderson selbst zurückgezogen, da man, wie er sagte, ihn darauf aufmerksam gemacht habe, daß eine derartige Vorlage mit der Autonomie - Akte in Konflikt kommen würde, welche der Minorität gewisse Rechte gewährt. Wahrscheinlich erklärte der Premierminister, daß die Zeit gekommen sei, in welcher Saskatchewan ein für allemal feststellen solle, ob die Autonomie - Akte konstitutionelle Rechtskraft besitze.

Einen weiteren Gesetzentwurf zog der Premierminister am 19. März wenigstens teilweise zurück. Dieser Entwurf betraf die Errichtung von Separatschulen und enthielt folgende Verfügungen: „Man festzusetzen, ob die Mittelschulen, welche die Errichtung eines Separatdistriktes nachsuchen, wirklich die Minderheit in einem Distrikte bilden, sollen die Steuerzahler, welche weder Protestanten noch römisch-katholisch sind, nicht gezählt werden. Ferner, nachdem der Separatdistrikt errichtet worden, könne ein Steuerzahler, der weder Protestant noch katholisch ist, dem Assessor der Munizipalität schriftlich mitteilen, welchen Distrikt er zu unterstützen willens sei, und eine solche Entscheidung würde seine Rechte und Privilegien als Steuerzahler dem Distrikte gegenüber festlegen.“

In diesem Zusammenhange erklärte der Premier, daß der Entwurf angelegt wurde, weil man gefunden habe, daß gewisse Minderheiten in Saskatchewan, wie jene des griechischen orthodoxen Glaubens, unter dem bestehenden Gesetz keinen Schutz und keine Berücksichtigung finden, um eine Separatschule zu bilden. Zur Zeit der Annahme der Autonomie - Akte hätte man nur zwei Sorten von Separatdistrikten

Grenzen des Publikschuldistriktes. Unter den Abänderungen des Gesetzes von 1881 wurde das Ontario System angenommen, welches das Recht verlieh, Separatdistrikte zu organisieren, die entweder einen oder zwei oder mehrere Publikschuldistrikte oder Teile derselben in sich schloßen. Ganz natürlich wurden hierdurch die Möglichkeiten der Separatdistrikte vermehrt. Im Jahre 1888 wurden durch die Legislature der nordwestlichen Territorien betreffs der Separatdistrikte wieder wesentliche Änderungen im Gesetz gemacht, indem man die Gesetzgebung wieder auf denselben Stand zurückbrachte, den sie im Jahre 1875 einnahm. Der Schwerpunkt dieser Änderungen lag darin, daß der Schuldistrikt zuerst organisiert werden mußte, und erst dann konnte innerhalb desselben die protestantische oder römisch-katholische Minderheit eine Separatschule errichten. Die

## Wie Belgrad mit dem größtenteils katholischen Volk der Kroaten verfährt

Von Generaloberst Stephan Freiherr Sarkotic von Lovcen, vormals Landeschef von Bosnien und Herzegowina (Schönere Zukunft, 2. Februar 1930.)

(Schluß)

Es sollen auch alle Gefangenenvereine, Berufs- und Fachvereine, die gleichartige Ziele verfolgen, vereinigt, d. h. verbündet werden. An Staatsfeiertagen und am Geburtstags des Königs, welche bisher von der kroatischen Bevölkerung nicht zum Kenntnis genommen wurden, mußten von nun an bei Strafe von 14 Tagen Arrest und Geldstrafe bis zu 5000 Dinar alle Häuser mit der Staatsflagge, bei Verbot der nationalen kroatischen Flagge, versehen werden. Am Staatsfeiertag, dem 1. Dezember, dem sogenannten Vereinigungstag, kam es in Agrum zu Verhaftungen, Hausdurchsuchungen, Schießereien und zur Explosion einer Dönnemaschine am Zrimplaz, was möglichst geheimgehalten wurde. Dafür wurde offiziell verlautbart, daß Agrum freiwillig gesalgot hätte und daß die Feiertagsfeier „am jehtisch“ verlaufen sei. Eine Verordnung über die „Einheitschiff“ und die Vereinfachung des Stabens wird von der Presse angefeindet. Eine „Einheitsreligion“ sei auch notwendig, verkündet die offiziöse „Kardina Krona“, das Organ der Diktatur, doch soll vorderhand davon noch nicht gesprochen werden. Mündigen sich da nicht die von mir schon vor vielen Jahren vorausgesagten Gefahren für den Sozialismus in Jugoslawien an? \*)

Zeit Einführung der Diktatur lebt das kroatische Volk „in tenebris et in umbra mortis“. Ein starkes Detektivkorps, Gendarmerie sowie die Zivil- und Militärpolizei übten einen ununterbrochenen Terror aus. Es folgen Verhaftungen auf Verhaftungen, namentlich wird die jugendliche und die Arbeiterjugend nebst den führenden Patrioten verfolgt. Vor den Wohnungen der Führer des Volkes stehen Detektive; die Bewegungen der Führer

\*) Der deutsche Publizist Dr. Albert Diers, der vor kurzem eine Studienreise durch Jugoslawien machte, schrieb in einem Aufsatz „Jugoslawien im Innern“, unter anderem: „Lohnt man allerdings die jugoslawischen Minister in Belgrad keine zu verlassen, so ergibt sich die eigenartige Zusammenfassung, daß mit Ausnahme von zwei Ministern sonstige anderen, mit dem König Alexander an der Spitze, der Kremauerer angehören, wobei sich auch der starke und nicht immer gültige Einfluß der Kremauerer in Belgrad erklärt, wobei insbesondere die französische Kremauerer ihre Hand deutlich im Spiele hat. Der Führer dieser Kremauerer ist neben dem König Alexander der Ministerpräsident Pero Zupovic, der Serbianer ist, während außer den bereits erwähnten kroatischen Ministern das Justizministerium ein Bosniak, das Unterrichts- und Kultusministerium ein Serbianer, das Ministerium ohne Portefeuille ebenfalls ein Serbianer, der aber nicht der Kremauerer angehört, und das Forst- und Bergbauministerium ein slowenischer katholischer Geistlicher, der ebenfalls nicht zur Kremauerer zählt, innehaben. Dieser freimaurerische Einfluß des Belgrader Ministeriums äußert sich besonders in kultureller

Sicht, wodurch insbesondere die ganze römisch-katholische Bevölkerung von Slowenien, Kroatien und große Teile von Serbien und Bosnien zu leiden haben. Wenn auch die Belgrader Regierung Einsicht genug besitzt, den starken Staatsumsturz in Lande einzuräumen, so scheut sie sich doch nicht, ihre freimaurerische Machthaberei den Katholiken des Landes zu zeigen. Das zeigt sich besonders in dem neuen Schulgesetz vom 21. August 1929, in dem katholische Belange mit Füßen getreten werden. Wir haben hier eine Parallele in dem Kampf um das Schulgesetz in Deutschland. Wie sich die katholische Bevölkerung Deutschlands gegen die liberalen und sozialistischen Einflüsse im deutschen Schulgesetz wehren mußte, so werden sich auch die Katholiken in Jugoslawien gegen die liberalistischen Tendenzen des jugoslawischen Schulgesetzes wehren müssen. Von jugoslawischen Schulgelehrten ist mir mehrfach zu verstehen gegeben worden, daß, wenn Belgrad das Schulgesetz nicht abändere, ein Kulturkampf in Jugoslawien unausweichlich sei. Die zahlreichen katholische Bevölkerung Jugoslawiens rechne dann mit der Unterstützung und dem Beistand aller Katholiken der Welt und nicht zuletzt Deutschlands.“

## Hier und dort

General Primo de Rivera, der frühere Diktator von Spanien, starb am Sonntag, dem 16. März, plötzlich an einem Herzschlag. Er lebte seit sechs Wochen vorher hatte er, nicht oder weniger gezwungen, die Diktatur über Spanien, die er für sechs Jahre, mit kräftiger Hand geführt hatte, niedergelegt und war freiwillig in die Verbannung nach Frankreich gegangen. Sein Tod erregte großes Aufsehen. Als Rivera im Jahre 1924 die Zügel der Regierung eigenmächtig in die Hand nahm, war Spanien infolge der fortwährenden Parteiwirtschaft an den Rand des Abgrundes gebracht worden und der spanische Thron selbst stand in größter Gefahr. Seine Absicht war, den Thron zu stärken, was ihm bis zu seinem Abtritt auch gelang, und dem Lande, nachdem es durch eine parlamentarische Regierung von den Parasiten der professionellen Politiker gereinigt war, die normale Regierung wiederzugeben. Dadurch machte er sich alle abgeleiteten Politiker, die sich bis dahin sorglos an der Staatskrippe genützt hatten, zu Feinden. Ihrer unaufrichtigen Propaganda gelang es schließlich auch, ihn zum Weichen zu zwingen, bevor er seinen Plan der Wiederherstellung einer geordneten parlamentarischen Regierung zur Ausführung bringen konnte. Er ging nach seinem Sturz freiwillig in die Verbannung, um seinen Lande politische Unruhen zu erparieren. Ob seine Nachfolger den königlichen Thron noch lange werden aufrecht erhalten wollen und können, läßt sich gegenwärtig schwer bestimmen. Die Republik bietet jenen Politikern, die ohne wahre Gegenleistung auf Kosten ihres Landes ein üppiges Leben führen wollen, bessere Aussichten auf Erfolg. Deshalb begünstigen sie ausnahmslos die Revolution und schreden nicht vor der Revolution zurück. — Die Leiche Riveras wurde nach Sevilla übergeführt und gemäß seinem eigenen Wunsch in Gerez, nahe dieser Stadt, beigesetzt.

In den Ver. Staaten wanderte unlängst eine belgische Familie ein, die jene hundertprozentige Amerikaner, welche die Zivilisation einzig für sich in Pacht genommen zu haben glauben, aus ihrem Schlaftrümmern aufgeschreckt haben dürfte. Diese Familie zählt nämlich 23 Mitglieder. Das Bild der herrlichen Familiengruppe, das als Kuriosität in mancher amerikanischen Zeitung veröffentlicht wurde, ist ei-

nes eingehenden Studiums wert. Nicht bloß scheinen alle Kinder, von jungen Männern mit dem Schürhaken bis zu dem Säuglinge auf der Mutter Schoß, sich einer blühenden Gesundheit zu erfreuen, auch die beiden Eltern sehen frisch und gesund, ja fast noch jugendlich aus. Dabei strahlt Glück und Zufriedenheit aus allen Gesichtern. Ob das gleiche Elternpaar, wenn sie durch künstliche Geburtenbeschränkung die Zahl ihrer Kinder auf 2 oder 3 gehalten hätten, auch so gesund und glücklich wären? Gewiß nicht. Denn die Natur rächt sich für jede Gewalttätigkeit, die ihr angetan wird. Außerdem — und das fällt noch weit schwerer ins Gewicht: „Die Gottlosen haben keinen Frieden (und deshalb auch kein Glück und keine Zufriedenheit), sagt der Herr“ (Johannes 48. 22).

(Fortsetzung auf Seite 5)

(Fortsetzung auf Seite 5)



# Aus dem Leben und Wirken des verehrten deutschamerikanischen Bischofs Johann Nepomuk Neumann

Als die im Jahre 1926 zu Springfield, Illinois, abgehaltene Generalversammlung des Centralvereins beschloß, im folgenden Jahre in Philadelphia zu tagen, war dafür vor allem auch der Wunsch ausschlaggebend, eine Tagung des Verbandes am Grabe des heiligmächtigen Bischofs Johann Nepomuk Neumann abzuhalten.

Nicht nur die Festgottesdienste, sondern auch die Geschäftsversammlungen fanden dann in der unmittelbaren Nähe der Ruhestätte dieses edlen Priesters und Bischofs statt, und sowohl die Delegaten des C. V. als auch die Delegatinnen des Frauenbundes benutzten wiederholt die ihnen gewährte Gelegenheit, an der seine sterblichen Ueberreste bergenden Gruft zu beten.

Nun lenkt in ihrer Februarausgabe die **AKAD** (Auslanddeutsche katholische Korrespondenz des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen) die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf Neumann hin. Man liest da:

„Zeit Jahrzehnten erwartet die katholische Öffentlichkeit, besonders jene deutscher Abkunft, die Erhebung Bischof Neumanns auf die Altäre. Mit großer Genugtuung empfinden es die Deutschen, daß der berühmte Bischof von Philadelphia nicht nur eine Zierde der Einmündung deutschen Blutes ist, sondern als erster amerikanischer Bischof feil gesprochen werden soll. Bischof Johann Nepomuk Neumann wurde im Jahre 1811 als Sohn eines deutschböhmischen Kaufmannes in Prachatis am Südostrand des Böhmer Waldes geboren. Nach Besuch des Gymnasiums in Budweis studierte er in Prag Philosophie und Theologie.

„Durch Schriften der Leopoldineninstitution in Wien, die sich damals, ebenso wie der von König Ludwig I. von Bayern gegründete Ludwig-Missionsverein, besonders der Ausgewanderten annahm, wurde der junge Neumann angeregt, sein Leben den Einwanderern in den Vereinigten Staaten zu widmen. Er vollendete seine Studien bereits auf amerikanischem Boden und empfing in der St. Patricks-Kathedrale in New York die Priesterweihe. Seine erste Tätigkeit entfaltete er in deutschen Gemeinden in der Gegend der Niagarafälle. Nach etwa fünfjähriger Tätigkeit trat er in den Orden der Redemptoristen ein und wirkte nach absolvierter Probezeit in der deutschen Gemeinde von Baltimore, wo er viertausend deutsche Katholiken zu betreuen hatte. In Baltimore, wie später in Pittsburg, forcierte er für Neubauten katholischer Kirchen. Zu seinen Mußestunden verfaßte er zwei Katechismen, die solche Anerkennung fanden, daß der kleinere 30. der größere 18 Auflagen erhielt. Nach 15jähriger Wirksamkeit in den Vereinigten Staaten wurde er auf den bischöflichen Stuhl von Philadelphia berufen. Es ging gewissen Menschen damals gegen den Strich, daß ein Mann von so ausgeprägter Einfachheit und schlichtem Wesen, wie es Bischof Neumann an den Tag legte, diesen Posten bekleiden sollte.

Seine Bescheidenheit ging sogar soweit, daß er sich nach Kräften — wenn auch vergeblich — gegen die Ernennung wehrte. Während seiner Amtszeit in Philadelphia redefertigte er alle Soffnungen, die seine Freunde auf ihn geleitet hatten. Viel bemerkt wurde seine erste Amtshandlung als Bischof von Philadelphia, die auch wieder von seiner Einfachheit und Sachlichkeit Zeugnis ablegte. Einen Tag nach seiner Ankunft hörte er, daß zwei Brüder wegen gemeinsam begangener Mordtat hingerichtet werden sollten und daß der Eisenbahnzug in der Schweiz und in Oesterreich hohe Berge hinaufführt; desgleichen macht das Feuer des Heiligen Geistes, die übernatürliche Liebe, daß der Mensch Dinge tut, welche gegen und über die natürlichen Neigungen weit hinausgehen. Dies haben die Heiligen, insbesondere die Millionen Märtyrer, gezeigt. Ich will nur noch ein Beispiel dieser Art aus neuerer Zeit mitteilen, was mir ein Kapuziner geschrieben hat.

Vor zwei Jahren starb in der Stadt Brigen ein Mann, welchen die Leute den heiligen Rittmeister

en und der Abfassung der Biographie eines anderen edlen Bischofs aus der Pionierzeit unseres Landes beauftragt, des ersten Bischofs von Vincennes, Indiana, Simon Gabriel Brute. Diese Nonne weilt augenblicklich in Frankreich, um in den dortigen Archiven das Material für ihr Werk zu vervollständigen. Möchte sich doch recht bald eine berufene Kraft finden, um Bischof Neumann das ihm gebührende Denkmal einer kritischen Lebensgeschichte zu widmen.

Als Vorbild sollte die schöne Biographie des hl. Clemens Maria Hofbauer von P. Johann Söfer, C. S. R., dienen, ein Buch, das in englischer Uebersetzung lange nicht die Beachtung gefunden, die ihm gebührt. Es ist ein Muster historischer Forschung, das dem Leser tiefe Einblicke gewährt in den Zusammenhang historischer Dinge in Europa zu Ende des 18. und im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts. Mit erschreckender Klarheit treten darin die zersetzenden Einflüsse der Aufklärung wie des Liberalismus zu Tage, und viele Erscheinungen im Leben europäischer Nationen werden dadurch erklärlich. Erit die Vertürlung eines solchen Werkes bringt amerikanischen Katholiken die großartige Restauration der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert zum Bewußtsein, an der Clemens Maria Hofbauer und die Genossenschaft von Allerheiligen Erloser einen nicht geringen Anteil haben. Der in Gefangenschaft sterbende Papst Pius VI. und der von katholischen Regierungen geäderte Ordensmann Hofbauer sind so recht charakteristisch für den Tiefstand des Einflusses der Kirche um das Jahr 1800; wie Leo XIII. und die Entfaltung des Ordenswesens hundert Jahre später einen neuerreichten Standstand des Einflusses der Kirche markieren.

C. St. d. C. W.

## Alban Stolz: Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung)

Wenn ich nun bedenke: Die Liebe zu Gott ist eben die Gerechtigkeit, und jede Seele, welche Gott nicht über alles liebt, ist eine ganz ungerichte Seele; daher gibt es kein größeres Gut, um was der Mensch beten kann, als um die Gerechtigkeit oder den guten heiligen Geist, oder um die Liebe Gottes über alles — diese Dinge sind alle eins; es bedeutet die übernatürliche Liebe zu Gott. Daher kommt es um nichts Größeres und Wichtigeres alle Tage denken als um die übernatürliche Liebe Gottes; ganz besonders muß ich dieses in jeder heiligen Messe nach der Wandlung tun, daß die Gott um Jesu Christi willen durch den Heiligen Geist die Gnade seiner Liebe für das Herz gieße. Wenn du alle Tage darum bittest, so hast du Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, und du wirst gefättigt werden, nämlich mit Liebe zu Gott oder eigentümlich mit Gott selbst.

So ist also das Allernotwendigste, um die Seligkeit der Seele durch die Liebe zu erlangen, das fortwährende Gebet darum. Allein wenn Gott auch die Haupttugend tut und beim Gebet dich mit Erhörbarkeit fähigt, so mußst du durch eigene Sorgfalt den Funken der Liebe im Herzen erhalten und vermehren. Du mußt dir alle Mühe geben, die Gebote Gottes zu halten. Der hl. Johannes sagt ausdrücklich: „Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ Je mehr du redt sorgfältig bist, Gott zu dienen, desto mehr wächst die Liebe in dir; und je mehr die Liebe in dir wächst, desto vollkommener Werke wirst du tun. Wie das Feuer in der Dampfmaschine macht, daß das viele tausend Zentner schwere Schiff im Strom aufwärts fährt, statt abwärts sich treiben zu lassen, und daß der Eisenbahnzug in der Schweiz und in Oesterreich hohe Berge hinaufführt; desgleichen macht das Feuer des Heiligen Geistes, die übernatürliche Liebe, daß der Mensch Dinge tut, welche gegen und über die natürlichen Neigungen weit hinausgehen. Dies haben die Heiligen, insbesondere die Millionen Märtyrer, gezeigt. Ich will nur noch ein Beispiel dieser Art aus neuerer Zeit mitteilen, was mir ein Kapuziner geschrieben hat.

Vor zwei Jahren starb in der Stadt Brigen ein Mann, welchen die Leute den heiligen Rittmeister

find. Wein oder Bier trank er das ganze Jahr hindurch niemals. Außer dem Fasten legte er sich noch an der schweren Fußwerk auf; so 3 B. hatte er sich ein Lager machen lassen, wo die Matratze überall bespielt war mit Stöcken von Holz; als Kopfkissen diente ihm ein Polster, angefüllt mit krummen, (Fortsetzung auf Seite 7)

## Gegen den pädagogischen Naturalismus

Von Robert Mäder

Wir stehen vor großen Ereignissen, hat vor einiger Zeit das Wiener Kirchenblatt geschrieben. Die Schlamperei im religiösen Leben muß verschwinden. Es darf für uns Katholiken nur mehr ein Vliegen oder Breien geben. Ein Entweder — Oder! Auch für die kleinen Katholiken! Wir müssen von den Kindern möglichst viel verlangen. Geradezu das Höchste! Wir brauchen heilige eucharistische durchglühete Kinder. Nur solche können uns noch Rettung bringen.

Das müssen wir uns allen gefaßt sein lassen. Die Pädagogik des „möglichst wenig“ hat verjagt. Grundsätzlich verjagt! Nun wollen wir an den Seldes appellieren, der schließlich von der Taufe her in jedem Kinde lebt und den man nur zu wecken u. zu gießen braucht. Das ist, meine ich, der Zweck der Weihe unserer Familien an die hl. Familie. Wir wollen das Höchste. Die Väter sollen Josephsnaturen, die Mütter Marianaturen, die Kinder sollen Jesus werden! Kleine Heilige. Alle Erziehungsmittel, die nicht nach dem Höchsten streben, bleibt Pflückerarbeit.

Der hl. Vater wendet sich in seinem Mundschreiben vom 31. Dezember gegen den sogenannten pädagogischen Naturalismus, der die Menschen mit natürlichen Mitteln bessern will. Er sagt: „Der wahre Christ, die Frucht der christlichen Erziehung, in der übernatürliche Mensch.“ Darum fort mit dem Natur-Natur-Menschen! Auch in Beziehung auf den Leib! Es gehört wesentlich zur christlichen Erziehung, daß das Kind auch übernatürlich von seinem Leibe denkt! Die heilige Seele des heiligen Kindes muß in einem heiligen Leibe wohnen.

Der hl. Vater wendet sich in seiner Enzyklika über die christliche Erziehung besonders entschieden gegen einen gewissen pädagogischen Naturalismus in der Erziehung zur Menschheit. Er verwirft diesen Naturalismus als höchst gefährlich. „Zehr verbreitet“, sagt er, „ist der Irrtum derer, die mit bedenkllicher Annahme und roher Sprache eine sogenannte fernelle Erziehung, fördern und irtümlicherweise meinen, die Jugend mit rein natürlichen Mitteln, mit verwegener Einweisung und allgemeinem öffentlichen Vorberungunterricht, gegen die Gefahren der Sinnlichkeit zu schützen.“ Die Erfahrung beweist es: Nicht die Aufklärung über die Geheimnisse des Leibes und des Lebens macht rein, sondern Willensstärke und Gnade.

Nicht um's Wissen handelt es sich bei unserer Jugend, sondern um's Wollen. Und wenn Aufklärung nützt, dann ist es nicht natürliche Aufklärung über den Leib, die rettet, sondern übernatürliche. Der Leib, der eigene und der fremde, muß, um vor dem Anfall der Sünde geschützt zu sein, als etwas Ehrwürdiges, Erhabenes, Unantastbares, Heiliges gelten. Das bringt nur der Glaube, die übernatürliche Erziehung, fertig.

Der Glaube stellt den Leib ins Licht der biblischen Schöpfungsgeschichte. Er betrachtet ihn als das Werk eines allmächtigen, weisen, gütigen, heiligen Gottes. Der Mensch ist, weil Gott sprach: Laßt uns den Menschen machen! Ein herrlicher Art aus den alten heidnischen Zeiten durchdringt er den von und das Leben des menschlichen Leibes. Da wurde er von Verwunderung übermältigt. Er brach, wie alte Schriftsteller berichten, in die Worte aus: „Andere mögen die Gottheit loben mit Weihrauch und Opfern. Ich will den Urheber eines so bewunderungswürdigen Werkes loben mit meiner Verwunderung und mit meinem Stöhnen. Wenn ich den menschlichen Körper beschreiben will, meine ich, ich müßte singen. Die Worte werden zum Lob und Preis gelang auf die Ehre seines Urhebers.“ So sprach ein Heide.

Kleine Menschen denken menschlich klein vom Leibe, große Menschen denken groß. Gemeine Menschen denken gemein vom Leibe, edle Men-

schen denken edel. Es kommt im Leben alles drauf an, in welcher Beleuchtung der Menschenleib steht. Es kommt alles drauf an, daß die Jugend, wenn sie an den Menschenleib denkt, immer dahinter den allmächtigen Schöpfer des Sinnen- und der Geisteslicht, den großen, heiligen, weisen, gütigen Gott, und darum im Menschenleib selber etwas wunderbar Großes, Ehrwürdiges. Der Leib kann entweicht, geschändet, mißbraucht werden wie jedes andere Seliqum. Aber so wie Gott ihn dachte, als er sprach: Laßt uns den Menschen machen, so wie Gott ihn hat! Ist er ein aus Güte, Weisheit, Allmacht hervorgegangenes Wunderwerk der Gottheit. Der Menschenleib ist Gottes! Darum sei der Christ ein übernatürlicher Mensch. Der übernatürliche Mensch eine heilige Seele in einem heiligen Leibe!

Der Glaube stellt den Leib ins Licht des Erlöserplanes. Der Sohn Gottes ist, um in unserm Namen handeln, fühlen und leiden zu können, „einer von uns geworden.“ Er hat die menschliche Natur angenommen. Dadurch ist der menschliche Leib zu Gott in geheimnisvolle Beziehung getreten. Vom Augenblick der Menschwerdung Jesu an können wir sagen: Eine Person Gottes hat einen menschlichen Leib. Ein Leib ist göttlich. Dadurch hat aber die menschliche Natur eine Würde erlangt, die sie über die der Engel hebt. Kein Engel kann wie der Mensch sagen: Einer von uns ist Gott!

Nach mehr: Christus hat sich auch unsern Leib in der Taufe auf geheimnisvolle Weise eingeleidet. Der Leib gehört darum nicht mehr uns. Er ist Christi. Unser Leib ist, sagt Paulus im 1. Korintherbrief, für den Herrn da (nicht für die Unzucht!) (6, 11). Weist ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Auch also die Unzucht! (6, 18). Verherrlicht Gott mit eurem Leibe! (6, 20). Das ist's, was die mütterliche Aufklärung dem Kinde immer wieder sagen muß. Das ist's, was der junge Mensch vom Leibe des Menschen vor allem wissen muß! Was nützt alles andere, wenn er das nicht weiß! Eure Leiber sind Glieder Christi! Eure Leiber sind für den Herrn da! Der Christ sei ein übernatürlicher Mensch! Der übernatürliche Mensch eine heilige Seele in einem heiligen Leibe!

Der Glaube stellt den Leib ins Licht des Geheimnisses von der Erbsünde. Der Leib ist jetzt nicht mehr so, wie er aus der Hand Gottes hervorgegangen. Er ist beim verbotenen Baum gefallen. „Ich nehme“, sagt der Römervater (8, 23) „in meinen Gliedern ein anderes Gesetz wahr, das dem Gesetze meines Geistes widersteht.“ Das verflucht der von Pius XI. gebrandmarkt pädagogische Naturalismus. Das verflucht jenes unahnungsvolle, verbrecherische Erziehungsmittel, das die Jugend absichtlich in die Gelegenheiten stürzt, um sie angeblich frühzeitig an die Gefahr zu gewöhnen. Das verflucht die schamlose Mode, die Raufkunst und den Nachtsport, die Strand- und Familienabende. Alle diese Zerfallerscheinungen einer sterbenden Kultur sind nicht nur Mißbräuche. Sie sind geradezu Zeugnisse einer Glaubenswahrheit. Sie sind die Verkörperung der Sünde. „Die Sünden sind gewaltig“, sagt die Enzyklika, „die die angeborene Gebrechlichkeit der menschlichen Natur, und das Gesetz, von dem der Apostel spricht, nicht anerkennen wollen.“

In diesem Zusammenhange beurteilt der hl. Vater auch „die falsche und gefährliche Methode der Naturalismus, weil auch sie auf jenem Naturalismus beruht, der die Erbsünde leugnet.“ Das gilt für die gemeinhin Erziehung der Geschlechter in der Schule, beim Turnen und beim Vergnügen. Wehe der Welt um der Vergnisse willen! rüst der hl. Vater aus und appelliert an die Wachsamkeit der Bischöfe gegenüber diesen „äußerlich gefahrlosen Verflüchtungen.“ Das ist, wenn von Aufklärung die Rede ist, das dritte Rotwendige, was die Jugend wissen muß: Es lebt in dem durch die Erbsünde vergifteten Blut ein revolutionärer Zug zur Tempelschändung, zum Leibesmißbrauch, der den Körper erniedrigt zum Spielzeug gemeiner Lust und Neugier. Darum gläubige an deine Schwäche. Bitte dich vor der Gefahr. Bete und bete. Der Christ sei ein übernatürlicher Mensch! Der übernatürliche Mensch eine heilige Seele in einem heiligen Leibe!

Die moderne Welt schreit nach Störperfektur, nach Leibpflege. Auch die katholische Welt hat ihre Störperfektur. Aber die katholische Störperfektur muß anders sein als die der Anders. Katholisch! Christlich! Übernatürlich! Weisheitsgerichtet! Die Seele der katholischen Störperfektur soll die Struktur der Seele sein. Die Seele ist, wie die Gelehrten sagen, das Prinzip des gesamten Lebens. Wie die Seele, so das Leben! Eine katholische Seele muß deswegen naturgemäß eine katholische Auffassung vom Leibe haben. Katholisch denken vom Leibe. Und ihn darum auch katholisch erziehen. Seele und Leib sei ein Ganzes! Der Christ ein übernatürlicher Mensch. Der übernatürliche Mensch eine heilige Seele in einem heiligen Leibe!

(Die Schilbwaude)

### Metzgerei und Wurstgeschäft

Wir empfehlen unsere schmackhaften Würste aller Art, sowie Schinken, Speck und reines Schweinefleisch. Wir importieren Schweizerkäse, Ronneford, Gorgonzola, Limburger, Trappist usw.

Wiederverkäufer gesucht und erhalten Rabatt

Nur frische Eier, Butter, lebendes und geschlachtetes Geflügel, Kalber, Schweine u. fettes Grobvieh bezahlen wir höchste Preise.

The Empire Meat Market, Ltd., Saskatoon, Sask  
330 Second Ave. S. G. C. HANSELMANN, Geschäftsführer.

### Bauholz und alles Bau-Material, Kohlen-Verkaufsstelle

BULLDOG Getreide-Pfuhmaschinen — DeLAVAL Mahm-Separatoren

## BRUNO LUMBER & IMPLEMENT CO.

P. A. SCHWINGHAMER, PROP.

### „Es ist anders“

das ist was die Leute sagen über

## forni's Alpenkräuter

Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Norwagern. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenstein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.

Verfuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.

Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von

### Dr. Peter Fahney & Sons Co.

2501 Washington Blvd. Chicago, Ill.



Logo of the German-Canadian Catholic Association (V.D.) with text: 'V.D. Volksverein deutsch-canadischer Katholiken' and contact information for St. Peter, O.S.B., and St. Joseph, O.S.B.

St. Peters - Kolonie

Das Fest des hl. Benedikt, des Stiefers und Patronen des Benediktinerordens, am 21. März, wurde, wie alljährlich, in der Kapelle des Kollegiums durch eine vorübergehende Kongregation aus Chören des Heiligen eingeleitet. Die tägliche Andacht bestand aus Gebeten und Gebeten zum hl. Benedikt und dem Segen mit dem Allerheiligsten. Das Fest selbst, das im St. Peters - Kloster und Kollegium wie ein Sonntag begangen wurde, erhielt für dieses und die kommenden Jahre dadurch eine hervorragende Bedeutung, daß der St. Stuhl für den 21. März allen Klerikern, die von Benediktiner - Patronen postuliert werden, den Toties-quoties Ablass verliehen hat. Der Hochw. P. Prior Peter, der von Hochw. P. John und der Ehrw. Fr. Alphons als Diakon und Subdiakon assistiert, sang ein feierliches Hochamt, während der Hochw. Abt Severin die Feiern leitete über das Wesen des Ordens hielt.

Ter St. Josephs - Tag wurde im Kollegium an dem auf das Fest folgenden Sonntage in der vom hl. Vater vorgezeichneten Weise begangen und die Gebete wurden nach seiner Meinung für das russische Volk aufgegeben. Den Beginn der Andacht bildete der Kreuzweg. Dann folgte die Aussetzung des Allerheiligsten, das Ablesen der Allerheiligsten - Litanei, der Rosenkranz und die Litanei zu Ehren des heiligsten Herzens Jesu mit dem Schneeflocken. Diese Andacht wurde eingeleitet und öfters unterbrochen durch Hymnen zu Ehren des Altarsakramentes. Der sakramentale Segen bildete den Schluß dieser frommen und angehenden Andacht.

Da die Witterung herzlich ziemlich gut war, hat Herr J. A. Rade, der sich im Winter in Anna Reiber eine Frau von Plunkett holte, bereits einen Brunnen gegraben und bekam bei einer Tiefe von 80 Fuß gutes Wasser. Herr Adam Bunn hat für ihn das Wasser gesucht und gefunden.

Herr Ludwig Meier, der bereits zwei Brüder hier hat, ist unlängst von Deutschland eingewandert und ist bei Herrn Kaiser Pope beschäftigt.

Am Vorabend des Festes des hl. Benedikt hielt der Hochw. Herr Abt Severin einen Vortrag für die Studenten über seine Reiseindrücke in Subiaco und Monte Casino. In anschaulicher Weise führte der Vortragende die wüste und öde Landschaft vor Augen, in die der große Heilige geführt war, um dem zügellosen Treiben in Rom zu entgehen. Die Söhle wurde gezeigt, in der St. Benedikt drei Jahre in Gebet und Fasten verbrachte, bis dann die Hirten und Bewohner der Umgebung sich herandrängten, seinen Worten zu lauschen.

Die weitere Wildfolge brachte die Zuhörer in das 80 Meilen von Subiaco entfernte Monte Casino, wo der hl. Benedikt anstelle eines heidnischen Tempels eine kleine Kapelle erbaut hat. Monte Casino ist die Wiege der vielen Benediktinerklöster der ganzen Erde. Hier schrieb der große Begründer des Ordens seine Regel nieder, die die Grundlage eines idealen Mönchtums bildet, das in tätiger und beschaulicher Weise sein Leben dem Allerhöchsten opfert.

Schöne Bilder zeigten noch die reichen Kunstschatze des Klosters, die sich im Laufe der Jahrhunderte dort angeammelt haben.

insurance business" des Herrn John D. Brandon, der in kurzen Summen mit einem anderen Orte verhandelt wird. Mr. und Mrs. Blang sind in Humboldt keine Fremden, da Mr. Blang von 1908 bis 1911 in der Landoffice des Dominions in Humboldt beschäftigt war.

Mr. Varnen Karon von Minnesota kaufte einen bedeutenden Anteil des dem Mr. C. Buser von Humboldt gehörigen "The Carmel Trading Co." und wird die Verwaltung des Ladengeschäftes übernehmen. Mr. Carlson wird das Holz- und Maschinengeschäft weiter führen. Mr. Karon kommt mit den besten Empfehlungen verschiedener Banken und großer Geschäftshäuser von Minnesota. Es besteht alle begründete Hoffnung, daß er in seiner Eigenschaft als Verwalter für das Geschäft einen großen Gewinn bedeuten wird.

Seine Excellenz Viscount Willington, Gouverneur - General von Canada, nebst Gemahlin, wird auf seiner westlichen Tour am 31. März, einem Montage, auch Humboldt besuchen. Genaue Vorbereitungen für den Empfang sind schon seit längerer Zeit im Gange. Der Besuch wird nur kurze Zeit dauern, nämlich von dem 2 Uhr-Zuge bis zum 4 Uhr-Zuge.

Lake Louise. - Herr Louis Schöber, der zusammen mit Herrn Jacob Flaker die Reise nach Europa vor etwa drei Monaten gemacht hat, kehrte kürzlich auch mit demselben wieder in die St. Peters - Kolonie zurück. Von den Erinnerungen einer solchen Reise kann der Mensch ein Lebenszeit zehren.

Endworth. - Von Endworth und anderen Gemeinden der Kolonie kommt die Nachricht, daß sich sehr viele Leute die Gelegenheit des Toties-quoties Ablasses sehr ausgiebig zunutze machten. Wie sie sich zu den hl. Sakramenten drängten, hätte man fast glauben mögen, es handelte sich um einen der großen Festtage der Kirche. In vielen Kirchen wurde der St. Benediktstag mit Hochamt und Predigt gefeiert wie an einem Sonntage. In Endworth sang der Hochw. P. Cosmas das Hochamt und hielt eine Predigt über den hl. Benedikt.

Willmont. - Der Hochw. P. Cosmas hielt am St. Josephstage Gottesdienst in der St. Johanneskirche. Auf seinem Wege nach Endworth brachte er von Bruno aus einen jungen Mann nach dem Hospitale, der so krank war, daß er ihn auf dem Zuge die letzte Seligkeit gab und ihn zum Tode vorbereitete. Derselbe starb nach am selben Abend gegen 10 Uhr. R. J. P.

Wie Belgrad mit dem Volk der Kroaten verfährt (Fortsetzung von Seite 1)

rineistijer. Große Bürger werden noch heute gequält. Viele Studenten und Arbeiter halten sich versteckt im Lande, einigen ist die Flucht ins Ausland geglückt. Es ist grauhaft, aber verständlich, wie dieser Druck der Diktatur die kroatische, sich gegen die Zerschlagung und Vergewaltigung der Serben auflehrende Jugend zu Waffen greifen läßt, um nur der Verhaftung und den furchtbaren Folterungen in den Gefängnissen zu entgehen.

Aber außer diesen physischen gibt es auch seelische Verletzungen, die das Herz eines jeden Kroaten verwunden. Solche haben sich im Allerheiligsten und Allerheiligsten auf dem großen, wundervoll gelegenen städtischen Friedhof "Mirogaj" in Agrum ereignet. Ein ungläublich starkes Angebot von Genarmen und Polizei umstand den Friedhof und verhinderte das zu vielen Tausenden erdübende Volk an den alljährlich üblichen Pietätsfesten gegenüber den großen Toten Kroatiens.

Durch Verhinderung von Trauerreden und Trauerliedern vor den Gräbern dieser, durch rücksichtslose Sinnwegräumung der meterhoch aufgeschichteten Kränze am Grabe des Stefan Radic soll die Erinnerung an ihn und an die großen Patrioten der Kroaten erstickt werden. Die schauerhaften Szenen, die sich am Grabe Radics abspielten, der Raub der Kränze, das Abreißen der Schleifen können nicht geleugnet werden, weil sie photographisch festgehalten werden konnten!

Die soziale und politische Atmosphäre Jugoslawiens ist infolge all der angeführten Akte der Brutali-

tät völlig vergiftet. Wenn man aber glauben sollte, daß darunter der kroatische Patriotismus und der kroatische Abwehrgeist leidet, so wäre man in großem Irrtum. Beide werden durch die innere Empörung des Volkes nur gesteigert. Nach wie vor stand das kroatische Volk im geschlossenen hinter seinen Führern wie jetzt. Und sollte man ihnen an das Leben gehen, - die Führer rechnen damit - so werden andere an ihre Stelle treten. Und verliert es alle, so wird das Volk selbst sein untöchterlicher Führer sein und bleiben, bis ihm neue begnadete Führer erteilt werden. Die Welt wird noch die Fähigkeit dieses Volkes im Kampfe um sein Volkstum, seine Religion und seine nationalen Rechte kennen lernen. Es läßt sich von Jora nicht übermannen, es wartet ruhig die Stunde der Abrechnung ab. Sie wird kommen. Aus dieser Ermüdung ist auch die schöne Seite des gegenwärtigen Führers der Kroaten, Dr. Macel, zu verstehen, der nach Radics Tode seinem Bauernvolk erklärte: "Nadie ist nicht tot. Radic lebt, sein Geist wird ewig mit uns wandeln und wird unter seiner besten Leitung zur Heberwindung dieser Straße gebraucht werden."

Hier und dort (Fortsetzung von Seite 1)

Man darf es den Amerikanern wirklich gönnen, daß sie auch einmal einen diplomatischen Sieg erringen haben. Denn das kommt so selten vor, daß die Diplomatenkinder der Ver. Staaten bald zum Sprichwort und zum Schotte der Welt werden dürfte. Schon seit einigen Jahren hat Amerika an Canada das Ansehen gekehrt, es möge ihnen helfen, das Prohibitionsgebot einzuführen, indem es den Handel mit geistlichen Getränken unterbünde. Aber konnte Canada die Sache nicht mit den Augen Tufel zum's sehen, und das Ansehen wurde wiederholt abgewiesen. In letzter Zeit jedoch trat in Ottawa ein vollständiger Umschwung ein. Der Grund

vor zwei Wochen kehrte der amerikanische Konsul in New Zealand zurück, von wo aus er ein Jahr vorher seine Expedition nach dem Südpol angetreten hatte. Die Bevölkerung von New Zealand bereitet den Amerikanern einen enthusiastischen Empfang, der vor allem dadurch an Bedeutung gewann, daß Nord keine Arbeit nur als eine Fortsetzung der Arbeit englischer Pioniere bezeichnet und persönlich keine amerikanischen Ansprüche auf neu entdecktes Land zu prüfen beabsichtigte. So wurde eine Rede am 13. März gehalten. Die Selbstlosigkeit eine so seltene Tugend geworden ist und weil sie besonders selten in Amerika auftritt, so hat der St. Peters Post dieses Beispiel mit Freuden registriert. Würde es doch in der Beurteilung der Welt einen gewissen Optimismus rechtfertigen. Aber es war so schön gewesen, es hat nicht sollen sein. Am 25. März trat ein Radiogramm in New York ein, worin Nord selbst klang, je eine Bemerkung dieser Art gemacht zu haben, daß er seinen Anspruch auf neu entdecktes Land zugunsten der Ver. Staaten machen würde. - Das Nord nicht so selbstlos ist, wie ihn der erste Bericht gerechnet hatte, das ist ihm durch uns nicht als Schuld angedreht. Befolgte er ja doch nur den allge-

meinen Grundgedanken des natürlichen Rechtes, daß eine gesunde, herrliche Sache dem Forder gehöre. In verurteilen aber in der neufeländische Berichterstatter, der diese lägenhafte Nachricht ertand und in die Welt setzte. Derselbe muß den Hong zum Lügen noch aus Kriegszeiten herübergerettet haben, derjenige der beste Berichterstatter war, der am dreißigsten Lügen konnte. Im gegenwärtigen Falle wurde dem Amerikaner Nord genau das in den Mund gelegt, was jeder gute Engländer von ihm zu hören wünschte.

Bisher hielt der neue Ozeandampfer "Armen" des Norddeutschen Lloyd den Schnelligkeitsrekord. Dieser Rekord ist jetzt gebrochen und zwar von dem Schweizerdampfer "Armen", nämlich dem Ozeandampfer "Europa", der am 25. März zum ersten Mal in New York eintraf. Er hatte die 3100 Meilen von Cherbourg in Frankreich bis New York in 11 Tagen, 17 Stunden und 6 Minuten vollendet. Das war 18 Minuten weniger als die Zeit, welche die "Armen" nach ihrer besten Leistung zur Heberwindung dieser Strecke gebraucht hatte.

Man darf es den Amerikanern wirklich gönnen, daß sie auch einmal einen diplomatischen Sieg erringen haben. Denn das kommt so selten vor, daß die Diplomatenkinder der Ver. Staaten bald zum Sprichwort und zum Schotte der Welt werden dürfte. Schon seit einigen Jahren hat Amerika an Canada das Ansehen gekehrt, es möge ihnen helfen, das Prohibitionsgebot einzuführen, indem es den Handel mit geistlichen Getränken unterbünde. Aber konnte Canada die Sache nicht mit den Augen Tufel zum's sehen, und das Ansehen wurde wiederholt abgewiesen. In letzter Zeit jedoch trat in Ottawa ein vollständiger Umschwung ein. Der Grund

des Umkehrunges in der Ansicht Canada's, mit seinem mächtigen Nachbar auf autem Fuß zu stehen. Denn es ist Gefahr, daß er einmal recht ungemütlich werden könnte. Auch in die Zeit nicht mehr fern, da sich die Prohibition als vollständiges Nisao erwiesen wird. Die gewöhnliche Klugheit aber verlangt von Canada, daß es den Prohibitionsfanatikern keinen Grund gebe zu sagen, daß die Prohibition ein Erfolg geworden wäre, wenn nicht Canada mit den Schmutzmalen unter einer Decke gesteckt wäre. Der Gelegenheits, die Canada geistlicher Getränke von Canada nach den Ver. Staaten nach Kräften zu verhindern, wurde im Parlamente zu Ottawa einstimmig angenommen.

Wanderer bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

Hafer No. 2 G.W. 43 5/8 No. 3 G.W. 35 Extra Futter 35 1/2 No. 1 Futter 33 1/2 No. 2 Futter 31 Rejected 27 Gerste No. 3 G.W. 29 1/2 No. 4 G.W. 25 No. 5 G.W. 24 No. 6 G.W. 22 Roggen 41 Hafer 2 2/3

des Umkehrunges in der Ansicht Canada's, mit seinem mächtigen Nachbar auf autem Fuß zu stehen. Denn es ist Gefahr, daß er einmal recht ungemütlich werden könnte. Auch in die Zeit nicht mehr fern, da sich die Prohibition als vollständiges Nisao erwiesen wird. Die gewöhnliche Klugheit aber verlangt von Canada, daß es den Prohibitionsfanatikern keinen Grund gebe zu sagen, daß die Prohibition ein Erfolg geworden wäre, wenn nicht Canada mit den Schmutzmalen unter einer Decke gesteckt wäre. Der Gelegenheits, die Canada geistlicher Getränke von Canada nach den Ver. Staaten nach Kräften zu verhindern, wurde im Parlamente zu Ottawa einstimmig angenommen.

Table with 2 columns: Weizen (Wheat) and Hafer (Oats) prices. Includes items like Weizen No. 1 Northern, No. 2, No. 3, No. 4, No. 5, No. 6, Futter, and Hafer No. 2 G.W., No. 3 G.W., Extra Futter, No. 1 Futter, No. 2 Futter, Rejected, Gerste, No. 3 G.W., No. 4 G.W., No. 5 G.W., No. 6 G.W., Roggen, Hafer.

Wanderer bringt 4 Cents und feuchter Weizen 15 Cents weniger als der Grad zu dem er gehört. Die Angaben für den Weizen sind auf der Basis No. 1.

EMIL'S DRUG STORE HUMBOLDT'S DISPENSING CHEMISTS. EINZIGE DEUTSCHE APOTHEKE IN HUMBOLDT. Wand-Tapeten. Einige Gründe, warum Sie Ihre Wandtapeten von Emil Gasser's Apotheke kaufen sollen: 1. Alle unsere Tapeten sind garantierte Muster für das Jahr 1930. 2. Unsere der Sonne Widerstand leistenden Wandtapeten verschleichen nicht. 3. 10c per Rolle bis \$2.00 per Rolle. 4. Wir können Ihnen alle Ihre Wandtapeten - Behälter, Kleber, Kleber, Kleber und Dekorationen. 5. Ein Musterbuch wird in irgend ein Haus gegen Kostbeitrag geschickt. 6. Eine kostenlose Meinungen in Bereich aller Wandtapeten. 8. Bedienung durch Fachhandel, prompt, wirksam und zuverlässig. Emil L. Gasser, Humboldt's ältester Rezeptierender Apotheker. TELEPHON NO. 216 - MAIN ST. - HUMBOLDT

So urteilt man über "Schönere Zukunft". Fürst Alois Czernowstein: "Von allen Zeitungen, die ich kenne, verdient mir die 'Schönere Zukunft' als die beliebteste, inhaltreichste, wertvollste." Bischof Dr. Groß: "'Schönere Zukunft' wird bald alle Katholiken von Intelligenten an sich ziehen." Schiffbauern Hermann Bahr: "Die wunderbar große Haltung, in der 'Schönere Zukunft' sich niemals beirren läßt, reizt mich immer wieder zu freudiger Bewunderung hin." Univ.-Prof. Dr. Hermann Gesele: "'Schönere Zukunft' ist die reichste, bestunterrichtete Wochenzeitschrift, die ich kenne; die einzige lebendige, weil sie von Mund zu Mund fortgeht, weil sie weiß, daß alles Leben aus dem Kampf kommt." Univ.-Prof. Dr. Heinrich Gernellin (Protestant): "Charles 'Schönere Zukunft' ist der allseitige Propagandist des Glaubens, daß der Katholizismus die Erfüllung der Gegenwart ist." Father Michael S. V. D.: "'Schönere Zukunft' ist eine journalistische Tat ersten Ranges, die sich an die Besten der Besten des alten Joseph von Burkers, den Napoleon die fünfte Großmacht nannte, erinnert." "Rottenburger Monatschrift": "'Schönere Zukunft' erfreut sich des größten Ansehens in allen gebildeten Kreisen Mitteleuropas." "Niederösterreichische Landeszeitung": "'Schönere Zukunft' kehrt einen Mitarbeiter nach, wie ihn wohl keine zweite Zeitschrift heutiger Gänge auszuweisen hat." "Deutscheschweizerisches Volksblatt": "'Schönere Zukunft' ist ein beispielhaftes, großartigste katholische kulturelle Wochenblatt des deutschen Sprachgebietes." "The Commonweal": "'Schönere Zukunft' ist geradezu ein Muster unabhingiger Pressearbeit. Sie zeigt in die Welt der katholischen Kirche im alten Wien die Bewegung, die, lang erwartet und endlich herbeigeführt, schon von den Seelen zur Wirkung wird." "Schönere Zukunft": "Ist die größte und verbreitetste Wochenzeitschrift der gebildeten Katholiken deutscher Sprache. (Wochenauflage 19200.) Verleger und Herausgeber Dr. Joseph Gasser, Druck und Verlagsanstalt Friedrich Müller. Die Wochenzeitschrift bringt aus überreichen freien programmatischen Quellen über alle aktuellen Fragen der Kultur, Politik und Volkswirtschaft und liefert in großen Rundschau das interessanteste und wertvollste Material aus der Weltreise zu den Fragen von Religion, Wissenschaft, Erziehung, Literatur, Kunst, Theater, Film, Musik, Sport und soziale Fragen." "Gefestlungen (Preis pro Vierteljahr 1.25) nimmt jede Buchhandlung entgegen. Vom Verlag selber (Wien XIX, Albrechtsberg 14, Cherritz) können Sie unentgeltlich Probeheften, eventuell einen verbindlichen vierteljährlichen Probebezug (Preis 1.-) beziehen. Hier abtrennen. Ich bin um die nächste kostenlose Zulassung von 'Schönere Zukunft' (Wichtig abbestellen) dieser Probezulassung gilt als Bezugsmeldung. Name: Ort, Land und Datum:

# Kaiser Karl von Oesterreich

## Anlässlich des Jahrestages seines Todes, 1. April 1922

von G. A. Arch. v. Klapp-Bogelsang

Am achten Male jährt sich der Todestag des jugendlichen Kaisers, der, fern von der Heimat, gekrönt und verkrönt, ergebnislos in Gottes unerforschlichen Ratsschlössen, seine irdische Laufbahn beendete.

Die katastrophale und der Ausweg des Weltkrieges für alle deutschen Vorkriegsstände gewesen ist, so liegt die Tragik im Leben des Kaisers Karl nicht verglichen.

Als Nachfolger des Kaisers Franz Joseph regierte er die bedeutendste katholische Großmacht Europas. Mitten im Krieg wurde er zur Regierung berufen und war sich der Schwere seines Amtes voll bewusst. Sein Streben war die Beendigung des Völkermordes.

Als hochgebildeter Katholik erhebt er die Stimme der Altmächte für eine Friedensvereinbarung und legt im St. Stephansdom in Wien für sich und sein Volk ein feierliches Gelübde ab, eine Friedenskirche in Wien zu bauen und die Maria „der Königin des Friedens“ zu weihen. Leider blieben alle Friedensvereinbarungen unfruchtbar.

Judeisen wurde die Niederlage Oesterreichs durch eine planmäßige innere Erschütterung der Monarchie vorbereitet. Die Aufstellung der einzelnen Nationen des kaiserlichen Reiches zu nachfolgenden Forderungen und im internationalen Kriegsfeldzug gegen das Kaiserhaus taten das Ihrige.

Zu kaiserlicher Weisheit wurde das Gut der Verleumdung gegen den Monarchen geerntet, das geheimnisvoll, welches den Sieger vollkommen wehrlos löst und den Angreifer der Mächtigsten des Offenen Angriffes entbehrt.

Die Revolution brach aus und betrieb in weiterer Konsequenz ihres Wesens den kaiserlichen Kaiser außer Landes.

Kaiser Karl war ein frommer Christ. In der Jugend von seiner katholischen Mutter, Erzherzogin Maria Josepha, gläubig erzogen, gab seine kindliche Andacht und unerschütterliche Frömmigkeit jedem ein erbauliches Beispiel.

Seine besondere Verehrung des göttlichen Herzens Jesu war bekannt. Am ersten Freitag im Monat ging Kaiser Karl regelmäßig, sogar wenn er im Felde war, zu den hl. Sakramenten. Wie sein Ahnherr, Rudolph von Habsburg, so war er der Verehrung des Allerheiligsten sehr ergeben. Seit seiner Verbannung aus der Heimat ging er täglich zur hl. Kommunion. Aber nicht nur für sich selber war er der fromme Katholik, er sorgte auch, daß seine Umgebung die Möglichkeit hatte, am Gottesdienste teilzunehmen.

Besonders rühmend aber war sein vorbildliches, echt katholisches Familienleben. Er fand in dieser Auffassung eine treue Stütze an seiner Gemahlin, der Kaiserin Zita.

Widow Dr. Ernst Döhl, der auch während der Verbannung lange Zeit zur engeren Umgebung der kaiserlichen Familie gehörte, beschreibt in „Denkmal des göttlichen Herzens Jesu“, wie der erste Freitag im Monat in der kaiserlichen Familie während ihres Aufenthalts in Prangins (Schweiz) gefeiert wurde. Die Teilnahme dieser Zahlreiche einige Fälle:

Die Herzen werden angezündet. In feierlicher Beleuchtung steht die Herz-Jesu-Statue da. Es ist 8 Uhr. Die Majestäten kommen. Vor der Messe empfangen Kaiser Karl und Kaiserin Zita die heilige Kommunion. Sie pflegen sie täglich zu empfangen. Welch herrliches Beispiel geben doch diese Eltern ihren Kindern! So habe es nie bereuen können, daß gerade gegen dieses edle Herrscherpaar die höchsten und verwerflichsten Anklagen erhoben wurden. Während der hl. Messe, bei der der Kronprinz Otto und Erzherzog Robert mitwirkten, wurde nochmals die hl. Kommunion angeteilt; auch des Kaisers Mutter, Erzherzogin Maria Josepha, diese fromme und edle Frau, die während des Krieges sich mit opferfreudigem Eifer der verwundeten Soldaten angenommen hat, empfängt sie. Seine Majestät kniet da, den Rosenkranz in den Händen. Ihre Majestät hat Erzherzogin Adelheid bei sich und betet ihr aus Karls Meßbüchlein vor; Erzherzog Felix kniet daneben vor;

hatte es dem Herrn angeboten als Zähne, als Opfer für sein Volk und die Kirche, der gerade damals in Bohmen so viele, auch Priester, untreu geworden waren.

Am 1. April 1922, einem Samstag, trat der Tod ein, nachdem Kaiser Karl nochmal sein Leben für das Heil seiner Völker dem Lenker aller Schicksale geopfert hatte.

Seine letzten Worte waren: „Herr, dein Wille geschehe! Amen.“ Dann hauchte er seine fromme Seele mit dem Namen „Jesus“ auf den Lippen aus, inmitten seiner geliebten Familie und am Herzen der Kaiserin Zita.

Die irdische Hülle dieses heiligen Monarchen ruht heute noch in Madeira und harret der Heimkehr in die Kapuzinergruft, wo die Mitglieder des Hauses Habsburg ihren letzten Schlaf schlafen.

In ihrem Sarkophag aber sollte man die Worte des Herrn meißeln: „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse liqnerisch von euch aussagen um meinetwillen.“ (Math. 5, 11.)

„Du Peter, die Rose ist eine Hohe, eine Stolz, hat's nicht gemeint.“

„Der wollen wir schon die Augen ausstechen und sie soll noch ganz klein werden. Aber folgen magst mir.“

Das verspricht der Jörg. Nachdem er mit dem Peter in dessen Wohnung eine lange Verhandlung gepflogen hatte, stieg er in munterer Laune den Berg hinauf.

Beim Handschlag und bei der Brautprüfung hatte sich der Jörg noch in keiner Weise geändert. Bei der ersten und zweiten Verkündigung trat er immer noch seinen goldblonden grauen Locken und den verkrüppelten Stummfuß, der dort schlief über seinem Gesicht zu schauen und die Brautgötter stauten sich am Kopf. Bei der dritten Verkündigung war er noch der alte struppige Waldhau. Da schrieb ihm die Braut einen Zettel des Inhalts: Wenn er sich nicht vor der Hochzeit einer gründlichen Kultivierung unterziehe, renne sie noch am Altar von ihm weg; sie wolle einen Menschen heiraten und kein Porzellan. Das Schreiben warnte den Bräutigam ein bißchen, aber er gab keine Antwort.

So kam der Hochzeitstag. In aller Herrgottsfröhe, ehe der Morgen graute, schlich der Jörg zum Herpeten ins Dorf hinab. Der Peter wartete schon auf ihn und nahm sogleich die Verlobung des Bräutigams mit aller Kraft und Stunt in die Hand. Länger als zwei Stunden arbeitete er mit Schere und Messer, mit Bürste und Kamm, mit Wasser und Seife. Sträuchel fielen die Haarstücke und Partiruppen unter der Schere, knisternd brach der Urwald zusammen. Dann kam die feigere Arbeit. Das ganze Gesicht von oben bis unten wurde glatt rasiert. Spiegelfront schaute es sich heraus wie ein Porzellanstück am Dienstag und schließlich war nicht das geringste Haarwurzeln mehr zu sehen. Auch das Haupthaar wurde fein zugschnitten, geölt, geölt, geölt und über die Stirn mittels Zeife in einen zierlichen Scheitel geformt. Daraus schloß sich die Erneuerung des Anzuges. Der Herpeten war keines Zeichens ein Schneider und er verstand, obwohl er das Geschäft nur selten betrieb, meisterhaft die Nadel zu handhaben. Für das Hochzeitskleid des Wald-Jörg hatte er seine Stunt aufgewendet. Die feingebügelte schwarze Hose, die samtene Weste mit schimmernden Knöpfen, der blaue Schals unter dem schneeweißen, steifen Hemdkragen, der dunkle halblange Rock — alles stand dem Bräutigam wie angegossen. Nicht ganz bäuerlich war die Kleidung und nicht ganz städtisch, aber proper und reich, so wie die Großbauern drünten im Lande sie trugen. Und nichts hatte der Peter vergessen. Eine silberne Uhr mit funkender Kette hing an dem Jörg an die Weste, einen gelben Hut mit einem handbreiten armen Seidenband und flott aufgeschicktem Gensbart feste er ihm auf dem Kopf und der Bräutigam war fertig. Drei Schritte zurücktretend, murmelte der Peter sein Werk. Sollte er während der Zeremonie nur immerfort leise gefächelt, so brach er jetzt in ein fallendes Gelächter aus und schlug sich mit beiden Händen entzündet auf die Knie. Dann nahm er den großen Spiegel von der Wand und reichte ihn dem Bräutigam. Dieser

# Der versteinerte Bräutigam

Skizze von Reinhold

Wenn der Herpeten bei einer Zeit etwas zu tun hatte, gab es allemal einen Spott. Wie jedoch wurde einmal gelacht, als da der Wald-Jörg die Rollen - Rose nahm. Das ging so.

Der Wald-Jörg lebte auf seinem einsamen Berg, weit von den Leuten und Häusern. Wochenlang sah der Jörg außer seiner alten Haushälterin keine menschliche Seele innerhalb seiner Grundmauern, aber die Stimme des Waldes schritt ihm fast zur Brust hinein. Da er auch Sonntags nicht Zeit fand, weiter als bis in den hintersten Kirchengrund zu rutschen, um vor dem letzten Evangelium schnell wieder den Heimweg anzutreten, verweilte der Jörg allmählich. Sein dichtes schwarzes Haar wuchs ihm tief in die Stirn hinein, über die Ohren hinaus und weit hinter den Nacken hinunter, sein struppiger, zotteliger Vollbart überdeckte mehr als die Hälfte des Gesichtes und stieg nachgerade fast bis zu den Augen hinan. Sommer und Winter ging der Jörg im selben Kleid, aus dickem grauen Wollen, mit einem schimmlichen Sturmbut auf dem Kopf. Ob seine Ausstattung am Sonntag eine andere war als am Werktag, konnte niemand sagen; aber der Jörg durfte sich auch nicht wundern, daß die Leute ihn den Waldhau nannten. Dem Aeußeren nach hätte er für einen starken Jüngling gelten können und doch war er letzten Herbst erst in sein dreißigstes Lebensjahr getreten. Und nun sah diese Zeit ging der Jörg auf dem Heimweg.

Seine Wirtschaftlerin, die Alters halber nicht mehr imstande war, den Haushalt zu führen, hatte auf Lichtmess ein Kind gezeugt; dadurch kam der Jörg in die Zwangslage, nach einer anderen Wirtschaftlerin sich umzusehen, und er beschloß, statt einer Waise ein Weib zu nehmen. Unter allen Töchtern von Grünberg gefiel ihm aber keine so sehr als die Rollen-Rose, er wollte auch keine andere zur Waisebäuerin erheben. Mitte März ging der Jörg auf Brautwerbung. Da er auf seine Hochzeitsfeier kein großes Vertrauen hatte, ging er nicht allein, sondern nahm den Herpeten als Begleiter mit; dieser sollte, wenn die Rose abtrah, die Trümmern wieder aufnehmen und neu zusammenfügen. In bester Stimmung kamen die Bewerber in den Rollenhof. Die Rose schien jedoch über den Antrag keinesfalls entzückt und lange Zeit wollte sie nicht in den dortigen, knorrigen Holzgabeln sitzen. Erst nachdem ihr der Herpeten die Zähne nach dem prächtigen Waldhau, nach den schönen Feldern und den stehenden Tälern des Jörg wässrig gemacht hatte, gab sie ihr Jawort; aber sie stellte eine Bedingung, nämlich daß der Waldhau sich vom Schneider und Partischer gründlich kultivieren lasse, damit er einem Menschen gleiches. Als der Jörg mit der Antwort zuerte, machte der Herpeten an seiner Statt die feierliche Anzeige:

„Ja, ja, auf Ehre, funkelnagelneulenden tut er sich und rasieren und volleren, daß er herabtaut wie ein Graf.“

Auf Grund dieses Versprechens wurde der Handel geschlossen. Dem Jörg schien er nicht ganz zu gefallen, aber erit am Heimweg fuhrerte er:

„Das gibt einen Hauptstoß bei der Frühstafel.“

„Ja, eine Mohrenhege gibt es, wenn du deine Rolle gut spielst. Es auf, Jörg, was ich dir sag. Du gehst jetzt zum Flegelwirt hin und nimmst dich unter die Hochzeitsgäste. Aber red nicht viel und stell dich heiser. Später komm ich nach und geb dich für einen Landbauern aus, der als Militärkamerad des Bräutigams auch zur Hochzeit gekommen ist.“

Dem Jörg gefiel der Plan; da ihm mit der Verjüngung seines Aeußeren auch der Mut gewachsen war, nahm er furchtlos das Spiel auf.

(Schluß folgt)

**Influenza.** „Wiederholt haben wir die Entdeckung machen müssen, daß Jorm's Alpenkräuter die beste Familienmedizin ist.“ schreibt Herr S. Gsminger aus Granau, Alta. „So auch in der letzten Woche, als meine Frau und ich, sowie unsere fünf Kinder von der Influenza heimgegriffen wurden; die Kinder waren sehr krank. Etliche Tage regelmäßiger Behandlung mit Jorm's Alpenkräuter haben die Gesundheit der Erkrankten überraschend schnell wiederhergestellt. Es ist gewiß nicht zu viel gesagt, daß die Medizin in keiner Familie fehlen sollte.“ Dieses einfache, alte Kräutermitel hat sich einen weltweiten Ruf in der Behandlung und Verhütung von Erkältungskrankheiten erworben. Es ist gewiß am Platze zu dieser Jahreszeit, wo das geringste Symptom einer Erkältung sofortige Aufmerksamkeit finden sollte, auf diese Tatsache aufmerksam zu machen. Alpenkräuter wird ausschließlich von Lokalagenten, die von Dr. Peter Zahney & Sons Co., Chicago, Ill., ernannt sind, geliefert.

Vollfrei geliefert in Kanada.

**Sichere Genesung allen Kranken** durch die wunderwirkenden **Granthematisch Heilmittel** (auch Baunscheidtismus genannt) Erläuternde Circulars werden portofrei zugesandt. Einzig allein echt zu haben von John Linden, Spezial - Arzt und alleinigen Verfertiger des einzig echten, reinen exanthematisch Heilmittels. **Cleveland, Ohio., Brooklyn Station** Dept. W, Letter Box 2273 Man huete sich vor Fälschungen, falschen Anpreisungen

**Zu verkaufen** Reward - Samenweizen, von beschriebenen Samen No. 94-338 gezogen, extrafein gereinigt, \$2.50 das Bushel N.D.V. St. Gregor. — Samen für 60 Tag - Hafer, von beschriebenen Samen No. 71-238 auf einem neugebrochenen Stück Land gezogen, absolut frei von wildem Hafer. 80 Cents das Bushel.

**Geo. Gasperlin** 1/2 15 - 37 - 21 - 32 High Way No. 5, St. Gregor, Sask.

**Mehl**

Royal Household Flour	\$4.50
Quaker Flour	\$4.50
Superior Flour	\$4.00
Prairie Rose Flour	\$3.50
Whole Wheat Flour	\$3.25
Rolled Oats 20 lbs	\$1.10
Bran 100 lbs	\$1.50
Shorts 100 lbs	\$1.60
Feed Flour 100 lbs	\$1.90

(Spezieller Preis für Quantitäten.) Weizen wird für Mehl und Futter umgetauscht — oder Farmer bezahlten 25 Cents das Bushel für das Mahlen des Weizens.

**McNAB FLOUR MILLS Limited HUMBOLDT**

**Dr. G. H. Fleming, M.A.** ARZT und CHIRURG  
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel  
Telephon 154, HUMBOLDT, Sask.

**H. G. Hoerger** ARZT und WUNDARZT  
Office in Phillip's Block  
Office-Telephon 56 — Wohnung 23 HUMBOLDT, Sask.

**Dr. G. F. Heiderken** ZAHNARZT  
Office: Zimmer 4 und 5 im Windsor Hotel. — Telephon No. 101 HUMBOLDT, Sask.

**Dr. Donald McCallum** PHYSICIAN and SURGEON  
WATSON, Sask.

**DR. ARTHUR L. LYNCH** Fellow Royal College Surgeons  
Specialist in Surgery and Diseases of Women  
Post Graduate of London, Paris and Breslau. Office hours: 2 to 6 P.M. Rooms 501 — Canada Building SASKATOON, SASK.  
Opposite Canadian National Station

**Pitzel's Meat Market**  
hat alle Sorten von Fleisch zum Verkauf. — Das ist der Platz, wo man das Beste zu billigen Preisen bekommen kann. — Wir kaufen Rinder, Schweine, Schafe und Geflügel und bezahlen höchste Preise.  
**Pitzel's Meat Market**  
Livingstone St. HUMBOLDT, Ph25

**Die Bedürfnisse der Landwirte**  
Die Geschäfte und Bedürfnisse der Landwirte sind vielfältig und verschieden. Diese Bank hat, da sie mit den Landwirten in so enger Verbindung steht, durch praktische Erfahrung gelernt, wie sie ihnen in bestimmter und zufriedenstellender Weise dienen kann. Sie hat ihnen geholfen, als sie Land, Saatgetreide, Vieh und Ackerbaugeräte kaufen mußten, und war ihnen behilflich, ihre Einkünfte in geordneter Weise zu sparen und festzuhalten. Der Manager unseres Bankzweiges wird gerne bereit sein, in irgend einer Geldangelegenheit mit ihnen zu beratschlagen.

**BANK OF MONTREAL**  
(Gegründet in 1817) — Gesamt - Vermögen übersteigt \$870,000,000  
Humboldt: R. N. Bell, Manager — St. Gregor: I. B. Stewart, Manager  
Saskatoon: G. H. Harman, Manager — Prince Albert: C.C. Gamble, Manager  
Meacham: E.A. Leifer, Acting Manager — Lake Lenore: B.C. Downey, Manager

**THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET**  
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.  
Unsere Spezialität: **Vorzügl. Würste.**  
Bringt uns Eure Röhre, Käiber, Schweine und Geflügel.  
Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.  
**SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt, Sask.**

Haben Sie schon das neuerschienene Gesang- und Gebetbuch der deutschen Katholiken Nordamerikas, das „**Salve Regina**“? Neue und verbesserte Auflage  
Enthält die schönsten deutschen Kirchenlieder, die lateinischen Meßgesänge f. Kirchengedächtnisse, die wichtigsten Gebete u. Andachten. Leicht lesbare Druck. Das neue „Salve Regina“ ist unbedingt nötig in allen deutschen katholischen Gemeinden, für alle Kirchengedächtnisse, sowie für alle deutschsprachigen Glaubensgenossen, die fern von Priestern und Kirche leben. — Der Preis ist so niedrig wie möglich festgesetzt; die Einnahmen aus dieser Auflage decken nur die Herstellungskosten.  
Einfach, aber dauerhaft gebundenes „Salve Regina“ \$1.00  
In solides Leder geb. „Salve Regina“ mit goldenem Titelbrud \$1.50  
Die beiden letztgenannten Bücher zu \$1.50 und zu \$2.50 eignen sich besonders gut für Geschenkzwecke.  
Schreiben Sie sofort (unter Beifügung des Geldbetrages) an:  
**„Salve Regina“**  
1835 Halifax Street REGINA, Sask.

**KANADA-DIENST**  
Von HAMBURG nach HALIFAX  
Regelmäßige Abfahrten mit der neuen „ST. LOUIS“ und „MILWAUKEE“ — den größten deutschen Motorschiffen — und dem beliebten Dampfer „CLEVELAND.“  
**VORAUSSCHLIEßLICHE FAHRKARTEN**  
gewährleisten prompte Beförderung und die Unterstützung der Hapag-Organisation für Ihre Verwandten und Freunde, die zu Ihnen kommen wollen.  
**EXPRESS-DIENST**  
zwischen NEW YORK und HAMBURG  
Wöchentliche Abfahrten, Mässige Preise. Schnelle und dennoch ruhige Fahrt auf den berühmten Dampfern:  
**ALBERT BALLIN, DEUTSCHLAND, HAMBURG und NEW YORK.**  
HAPAG-GELDGÜTERWEISUNGEN: SCHNELL, BILLIG und SICHER  
Auskunft bei Lokal-Agenten oder  
**HAMBURG-AMERIKA LINE**  
274 MAIN STREET, WINNIPEG, MAN.  
MONTREAL - TORONTO - REGINA - EDMONTON

Brüder! Es steht von der Magd und dem Fleische nach gebung. Das ist bildlich das eine nämlich auf welches die Magd ist; dung mit dem jetzigen Jerusalem von oben. Denn es steht geschrieben: frohlocke und Kinder hat die Verlass Bruder, find, wie Jesus der, welcher dem Flei (siehe mit war; also a Magd und ihren Soh mit dem Sohne der Tr Magd, sondern der Tr

In jener Zeit fuhr Stadt Iberias liegt, weil sie die Wunder auf den Berg, und jetzt aber das Tierfeld der hob, und sah, daß eine sprach er zu Philippus: Das sagte er aber, um mos er tun wollte. R zehner ist nicht hinreichend. Da sprach einer von se Petrus: Es ist ein Anhalt, allein was ist da Leute sich leben! Es w die Männer, gegen fünf und nachdem er gedankt geist hatten: desgleiche sie aber iatt waren, jpro geliebten Stücklein, dan und müßten zwölf Körbe denen, die gegessen hatten. Ich das Wunder sahen, ist wahrlich der Prophet erkannte, daß sie kommen zum Könige zu machen,

„Wer mein Fleisch mein Blut trinkt, ewige Leben“  
Der vierte Sonntag  
Jahreszeit  
ich von den iententagen  
freundliche Stimmung; w der ersten Bußzeit i phobisch am dritten So freudentbottheit des W die Herzen erheit: „Bri auch im Herrn, abermal end; freut euch, der S he“ — so ruf die Kirche Eingang zur heiligen We den Worten des Prop Freude auf: „Freue die len, und hattet Zusamme ihre Jerusalem, d. i. e. nicht. freut euch in Wom in Petrus haben gewen, an inheit und euch sättigt an terbrust!“  
Warum auf einmal so denent? „Weil ich ein Ze für euch bereitet habe“, uns die Kirche. Worin di denmal befehlt, sagt uns e Evangelium. Es zeigt Seiland bei der wunderbo vermehrung in der Wüste, Vorbild der heiligen Kl it. Folgen wir darum d an Einladung unserer G betrachten wir die Worte etwas näher; wi dabei lesen:  
1. Wie Jesus liebevoll weilt.  
2. Wie er wunderbar i  
3. In jener Zeit fuhr d das Galiläische Meer, an Stadt Iberias liegt.“  
Der Seiland weilt, w am Westufer des Sees G predigte und heilte Kranke das Tierfeld der Juden i Laufende von Pilgern z See entlang hinauf nach I Da war begreiflicherweise drang des Volkes zu Jeli tig, selbst die Apostel kom zur Rüste kommen. „Es er, die da kamen und g viele, und Jesus und die hatten nicht einmal rechte Ellen.“ lesen wir bei Mar 1. Un feinen Jüngern e he zu gönnen, gab Jesus tung, an das jenseitige Sees zu fahren und dort einsamen Ort auszurufen: Sinder des Sees Gene die Stadt Iberias; von ren Reijter und Jünger

# Vierter Fastensonntag

Epistel: Galater 4, 22 - 31

Brüder! Es steht geschrieben: Abraham hatte zwei Söhne, einen von der Magd und einen von der Freien. Aber der von der Magd war dem Fleische nach geboren, und der von der Freien vermöge der Verheißung. Das ist bildlich gesprochen; denn dies sind die zwei Testamente: das eine nämlich auf dem Berge Sina, welches zur Dienstbarkeit gebietet, welches die Agar ist; denn Sina ist ein Berg in Arabien, der in Verbindung mit dem jetzigen Jerusalem ist, das mit seinen Kindern dienet. Jenes Jerusalem von oben aber, das ist die Freie, welche unsere Mutter ist. Denn es steht geschrieben: Freue dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebärest; frohlocke und jausche, die du keine Geburtswehen hast; denn viele Kinder hat die Verlassene, mehr als die den Mann hatte. Wir nämlich, Brüder, sind, wie Jaak, Kinder der Verheißung. Aber so wie damals der, welcher dem Fleische nach geboren war, den verfolgte, der es dem Geiste nach war; also auch jetzt. Aber was sagt die Schrift: Treib aus die Magd und ihren Sohn; denn der Sohn der Magd soll nicht Erbe sein mit dem Sohne der Freien! Demnach, Brüder, sind wir nicht Kinder der Magd, sondern der Freien: mit welcher Freiheit uns Christus befreit hat.

Evangelium: Joh. 6, 1 - 15

In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an welchem die Stadt Tiberias liegt. Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er an den Kranken wirkte. Da ging Jesus auf den Berg, und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder. Es war aber das Tierfest der Juden sehr nahe. Als nun Jesus die Augen aufhob, und sah, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm gekommen sei, sprach er zu Philippus: Woher werden wir Brot kaufen, daß diese essen? Das sagte er aber, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er wußte wohl, was er tun wollte. Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Zehner ist nicht hinreichend für sie, daß jeder nur etwas Weniges bekomme. Da sprach einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus: Es ist ein Knabe hier, der fünf Gerstebroten und zwei Fische hat, allein was ist das unter so viele? Jesus aber sprach: Laßt die Leute sich gehen! Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, gegen fünftausend an der Zahl. Jesus aber nahm die Broten, und nachdem er gedankt hatte, teilte er sie denen aus, welche sich niederkniet hatten; desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Stückerlein, damit sie nicht zugrunde gehen. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stückerlein von den fünf Gerstebroten, welche denen, die gegessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun diese Menschen das Wunder sahen, welches Jesus gewirkt hatte, sprachen sie: Dieser ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll! Als aber Jesus erkannte, daß sie kommen und ihn mit Gewalt nehmen würden, um ihn zum Könige zu machen, floh er abermal auf den Berg, er allein.

Sonne sinkt tiefer und tiefer, aber der Herr wird nicht müde, zu helfen, zu belehren, zu trösten.

Jetzt besinne dich einmal einen Augenblick und frage dich: Ist's nicht heute noch so an berühmten Gnadenorten, wo Tausende und Tausende zusammenströmen, wo die Seiden und Sorgen sich stauen vor dem Heiland im Tabernakel? Geht nicht auch da unser guter Heiland durch die Pilgerscharen und hilft, tröstet, stärkt? Ist's nicht das gleiche Bild im Kleinen, wenn ihr zu Hause hin zur Kirche eilt, und der Heiland, der unter uns weilt in Gottesgeheim, euch seinen Segen gibt? Und wenn du seine Segenshand, seinen Trost so selten fühlst, wer ist denn schuld daran? Der Heiland scheidet nicht: „Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt“, hat er gesprochen, und mit derselben erbarmenden Liebe kommt er dir entgegen, wie er im Evangelium über die Tausende sich erbatte.

2. Es ist unterdessen Abend geworden. Die Apostel werden nachdenklich und bitten den Meister: Herr, entlass die Leute, damit sie sich in den entlegenen Orten Brot kaufen. „Geht ihr ihnen zu essen“, spricht Jesus. „Es ist ein Knabe da, der fünf Gerstebroten und zwei Fische hat, allein was ist das für so viele?“ entgegnet Andreas verleugnet.

Nachdem die Apostel ihre Ehre eingetauscht, greift Gottes Allmacht ein. „Jesus sprach: Laßt die Leute sich gehen. Es war aber viel Gras an dem Orte. Da setzten sich die Männer, 5000 an der Zahl. Jesus aber nahm die Broten, und nachdem er gedankt hatte, teilte er sie (durch die Apostel) denen aus, die sich gesättigt hatten, desgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten.“ Jedes unterrichtete Katholische Schulkind kennt die Bedeutung und den Zweck dieses Wunders: Die wunderbare Speisung in der Wüste ist das Vorbild der hl. Kommunion.

Wohlt wahrscheinlich hat Jesus diese wunderbare Speisung am Donnerstag vor dem jüdischen Tierfest vollzogen. — „Es war aber das Tierfest der Juden sehr nahe“, bemerkt der Evangelist. Ein Jahr darauf, da wieder dieser Tag gekommen war, gab Jesus den Seinen eine noch wunderbarere Weisung; da bei hat er zugleich dafür Sorge getragen, daß dieses wunderbare Brot fort und fort uns erreicht werde in seiner Kirche durch die Hände seiner Apostel, Bischöfe und Priester: „Rechnet hin und eßt, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ So oft ihr das tut, tut es zu meinem Andenken.“ — Unsere heutige Kirche hat mit Absicht diesen Abschnitt aus dem Evangelium gerade für den heutigen Sonntag ausgewählt, um durch die Erklärung dieses Wunders den Eifer der Gläubigen zum Empfang der hl. Kommunion zu beleben und selbst die Laien anzuspornen, ihre Dienstpflicht, den Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars, nicht zu vernachlässigen. Diese Mahnung sollte freilich überflüssig sein, dieses leidige, „Du sollst wenigstens einmal jährlich“, sollte sich vermindern in ein freudiges: „Ach, darfst du monatlich, allwöchentlich, ja täglich mich dem Tische des Herrn nähern.“

Gott sei Dank: Tausende haben den Ernst der Stunde erfaßt und der Einladung des Statthalters Christi folgend, empfangen sie mit Eifer und Sehnsucht dieses himmelsbrot. Tausende werden ihnen noch folgen. Denn aber sind wir genug; an der Kommunionbank werden der Kirche Gottes Seelige erziehen: Jünglinge und Jungfrauen, Amantebäter und Amantebäterinnen, wie sie aus den ersten Jahrhunderten den christlichen Sternenschein zieren. Ob es heute noch Seelige, noch Märtyrer gibt? Gewiß: hier ein Beispiel, das mir vor einigen Monaten ein Kapuzinerpater erzählte:

Es war an einem Orte im Rheinland oder Westfalen. Ein verrückter Mensch wollte ein braves Mädchen zur Sünde verführen. Die Jungfrau blieb taub gegen seine Verführungen, und da er mit Gewalt ihr die Unschuld rauben wollte und ihr mit dem Ertrinken drohte, widersand sie auch jetzt noch mit allen Kräften, bis sie von einem tödlichen Stöße getroffen zusammenbrach. Der schändliche Mörder entfloh. Das Mädchen erkannte sofort, daß sein Ende nahe, ließ den Priester rufen und empfing die heilige Begehrung. Kaum war der Priester fort, da hörte die Sterbende, der Mörder sei

feilgenommen worden; sie hat so gleich, den Priester zurückzurufen, und sprach dann zu ihm und den Umstehenden mit sterbender Stimme: „Sagt vor Gericht: ich habe dem Unglücklichen verziehen. Ich sterbe gern, denn ich habe meine Unschuld bewahrt; das Leben gebe ich gern dafür hin.“

War diese Jungfrau keine heilige Agnes im zwanzigsten Jahrhundert? Was sollen wir mehr bewundern, ihren Starbmut, ihre Unschuld, ihre Feindesliebe oder ihren Seelenfrieden im Angesicht des Todes? Wo hat diese Jungfrau ihren Heilensinn für diese schwere Prüfungsstunde sich geholt? Wo anders als am Tische des Herrn? Dort hat sie den Wein geschmeckt, aus dem fernde Seelen sprossen, Wohlstand, auch die Licht der Zutritt frei!

## Die acht Seligkeiten

(Fortsetzung von Seite 3)

Horriagen Holzern, jeden Montag, Mittwoch und Freitag des ganzen Jahres hindurch legte er sich in kein anderes Bett. Nach seinem Tode fand man mehrere Hügel von Eisenrost und eine stark beugte Geißel. — Was sein Entkommen betraf, so verteilte er dieses unter die Armen, da seine eigene Verfügung nur einen halben Gulden im Tag betrug, an seinen vielen Töchterinnen noch weniger. Vriem ist nur eine kleine Stadt, hat aber Mitleid und viele Geheilte, daher konnten die Kranken genug geistlichen Zuspruch haben. Dennoch meinte der Mitleidige, auch er müsse dieses gute Werk ausüben, und besuchte daher zeitweise die Kranken im Spital. — Zugleich war der Mann bei all dieser außerordentlichen Strenge gegen sich selbst so frei von aller Selbsteigenschaft, daß es ihm im Herzen weh tat, wenn jemand ihn lobte oder seine Bewunderung über sein heiliges Leben ausdrückte; er meinte sogar bei solchem Lob und sing an, von den Tünden seines früheren Lebens zu reden. Somit war er aber gar nicht trübselig, sondern eine kindliche Besterheit verlor das ganze Wesen des alten Soldaten, so daß es einem beim Sprechen mit ihm ganz wohl wurde. Er war überhaupt außer den Stunden wo er sich das Stillstehen vorzuziehen hatte, recht geprüßt.

Als er endlich meinte, sein letztes Stündlein sei gekommen, hing er sich den lieben Rosenkranz um den Hals, zündete zwei Kerzen vor dem Strahler an und meinte, jetzt müsse es genorben sein. Es verriet sich, daß er vorher die heiligen Sterbesakramente verlangt hatte; allein seine Seele wurde erst einige Zeit nachher eingelesen: man fand ihn nämlich an seinem Lager gestorben in aller Stille am 8. Oktober 1878. Sein Name war Alexander von Blomberg. Ich sage noch bei, daß der Mitleidige nur ganz wenig Bücher besaß, nämlich die heilige Schrift, die Nachfolge Christi, das Leben Christi von Kaiser Erhart, Katharina Emmerich, die Seligen, Legende und verschiedene Gebetbücher. Er hatte den richtigen Grundsatze befolgt, daß es viel mehr wert ist, um ein vollkommenen Christ zu werden, nur wenige Betrachtungsbücher zu lesen, aber immer wieder aufs neue, als recht vielerlei.

(Fortsetzung folgt)

## Frische Kuh zu verkaufen

Anton Suck  
2 Meilen nordöstlich von Münster

## Christkatholische Handpistole

Kurze Auslegung aller feierlichen und festlichen Episteln und Evangelien, samt daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren. — Von P. Leonhard Goffine, 21. Auflage. Mit einem Anhang: „Pflanzschule christlicher Liebestätigkeit“ von Dr. Franz Keller. Berber & Co. Freiburg im Breisgau, 1921, 607 Seiten. Zu beziehen durch den St. Peters Boten. Preis, einschließlich der Post, \$2.00.

## Lehrbuch für Deutsche, die Englisch lernen wollen

Mit Schlüssel. Preis mit Einschluß der Postgebühren \$2.60  
Zu beziehen durch  
St. Peter's Press,  
Munster, Sask.

## Verleugnetes Blut

(Fortsetzung von Seite 2)

len, war es ihr nie mehr so wohl gewesen, als jetzt, wo die Krankheit das goldene Tor der Kindheit öffnete. Sie wußte es nicht, daß alle die, deren das ihr Herzblut vergittet hatte, sich jetzt verträglich am Krankenbett zusammenschlangen. So gar tränen stießen für sie, für die man sonst so wenig Liebe und Mitleid fand. Der Schulgenosse sah direkt am Krankenbett. Beim ihn die Koiel mit irren Blick betrachtete und dann erzählte, daß der Peter sie geschlagen habe und doch niemand im Hause sie leiden konnte und daß die rote Kies sie hinausstoßen wollte und daß sie beim machte in der Schulgenosse, aber der Vater hegte den Kari auf sie und liehe sie nicht heim und da müße sie drauhen erfrischen, zude es in den harten Jagen, als irrten in der Prant dieses kaltberechnenden Mannes Neue und Mitleid mit Härte und Geheißlosigkeit.

Seltiam, das Sterbett hatte alle umgeben. Alle, die sonst im Hause so heilig zu leben und so laut zu wettern und zu streiten und zu schimpfen verstanden, getrauten sich jetzt kaum zu flüstern. Still und schen, wie nur die Schuld machen kann, standen sie da. — ratlos und schuldbehaftet. Eine allein, die stille, verordnete Etine, die nie umvermiedelt in die häuslichen Streitigkeiten war, weil man ihr nie irgendwelches Recht einräumte, sie herrschte jetzt die Krankenstube. Nicht eine Minute wich sie vom Krankenbett der sterbenden Schwester. Und als dann der Arzt, den Puls fühlend, meinte: Es gehe zu Ende, da wichen alle entsetzt zurück vom Sterbett in einen Winkel des Zimmers. Sie schluchzten und rangen die Hände und beteten, so wie es eben Sitte ist, wenn jemand stirbt.

Etine dagegen schloßte nicht und rang auch nicht die Hände. Adoloh, aber trübselig hielt sie die Sterbende im Arm, ohne Gramen die Merkmale des nahenden Todes beobachtend.

Mit scheinbarer Bewunderung sahen die anderen auf sie. Wer hätte das von der Etine gedacht! — Meinte man immer, die konnte nicht bis drei zählen und nun konnte man sie so notwendig brauchen. Wer hätte sonst die sterbende Koiel gepflegt! — Der Kleinbäuerin grüßelte es. Die trauete sich fortan nicht mehr allein im Hause zu bleiben. Und die rote Kies erit recht nicht. Die wollte nicht einmal mehr im Hause schlafen, bis die Koiel begraben war. Einmal hatte sie sich bis unter die Türe des Stiekgewimmes gewagt. Mit scheinbarer Angstlichkeit lugte sie auf das Totenbett. Da kam die Etine und machte ihr die Türe vor der Koiel zu. „Geh weg, Des is mir für dich. Du a'hort die rote Kies net her.“ sagte sie dabei. Es klang feindselig, fast drohend.

Etine blieb betend bei der toten Schwester, bis der Schreinerlapp den Deckel über den Sarg legte. Still sah sie nach, als der schwarze Dreim zum Hof hinausgetragen wurde und der Schulgenosse mit dem Peter meinent hinterher gingen, während das laute Weinen und Jammern der Kleinbäuerin wie ein Pfeifen in die Gebete des Geheilten drang. Meger und über war der Sarg mit Strängen bedeckt.

„Schau no, Koin, der schont Kranz is der Kleinbäuerin ihrer. Die hat sich's was sein' laß'n. Des muh ma lohn.“  
„Und wie's greinen tut! Soramer, wie's greinen tut!“  
„Ma kommt mitgreinen.“  
„Dann die Etine a'leh'n? Nei, Etine hat's a'habt für ihre Schwester. A' Gnid, wenn der Mensch so toll fei kann.“  
„Aber schon is net.“  
„Schon is net, Es is halt die Etine.“ (Fortsetzung folgt)

## WARNUNG

Es sei hiermit bekannt gemacht, daß niemand ein Recht hat, Holz von den Ländereien des St. Peter's Klosters zu holen ohne direkte Erlaubnis des Prälaten der Abtei, Zanderhombach, wenn ich offizielle Unannehmlichkeiten aus.  
St. Peter's Abtei, Muenster.

## „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben“

Der vierte Sonntag in der Fastenzeit unterscheidet sich von den übrigen Fastensonntagen durch seine freundliche Stimmung; wie mitten in der ersten Wüstenzeit des Advent plötzlich am dritten Sonntag die Freudenbotschaft des Heilands die Herzen erheit: „Brüder, freut euch im Herrn, abermals sage ich euch: Freut euch, der Herr ist nahe.“ — so ruft die Kirche heute im Eingang zur heiligen Messe uns mit den Worten des Propheten zur Freude auf: „Freue dich, Jerusalem, und baltet zusammenkunft, die ihr Jerusalem, d. i. eure Kirche, liebt. Freut euch in Wonne, die ihr in Vertriebnis gewesen, auf daß ihr jubelt und euch sättigt an ihrer Mutterbrust!“

Warum auf einmal solcher Freudennuß? „Weil ich ein Freudennuß für euch bereitet habe“, antwortet uns die Kirche. Worin dieses Freudennuß besteht, sagt uns das heutige Evangelium. Es zeigt uns den Heiland bei der wunderbaren Brotvermehrung in der Wüste, die ja ein Vorbild der heiligen Kommunion ist. Folgen wir darum der freundlichen Einladung unserer Kirche und betrachten wir die Worte des Evangeliums etwas näher; wir werden dabei sehen:

1. Wie Jesus liebevoll unter uns weilt.
2. Wie er wunderbar uns speist.

In jener Zeit fuhr Jesus über das galiläische Meer, an dem die Stadt Tiberias liegt.

Der Heiland weilt, wie so oft, am Ufer des Sees Genesareth, predigte und heilte Kranke. Es war das Tierfest der Juden nahe, und Tausende von Pilgern zogen den See entlang hinauf nach Jerusalem. Da war begreiflicherweise der Zudrang des Volkes zu Jesus gewaltig, selbst die Apostel konnten nicht zur Ruhe kommen. „Es waren da, die da kamen und gingen, so viele, und Jesus und die Apostel hatten nicht einmal rechte Zeit zum Essen.“ lesen wir bei Markus.

1. Um seinen Jüngern etwas Ruhe zu gönnen, gab Jesus die Weisung, an das jenseitige Ufer des Sees zu fahren und dort an einem einsamen Ort auszuruhen. Am Ufer der Stadt Tiberias, von dort fuhr der Meister und Jünger über den

See und kamen in die Ebene El Bateha.

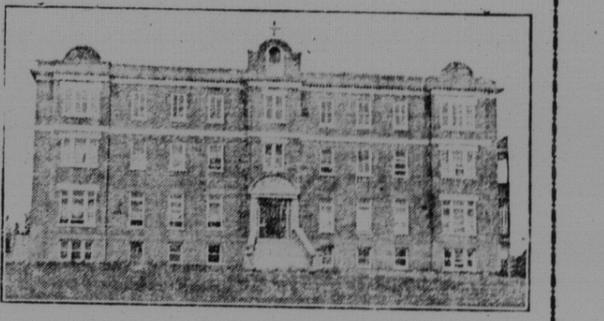
Der Frühling war bereits ins Land gezogen und, besudet von rauschenden Bächen und Wasserläufen, die dem See zueilen, war der Boden stellenweise mit üppigem Graswuchs bedeckt.  
„Und es folgte ihm eine große Menge Volkes nach, weil sie die Wunder sahen, die er bei den Kranken wirkte.“ Eine wahre Wolkwanderung hebt bei der Abfahrt Jesus an. Alles eilt der Seeufer entlang, dem Meister nach, 5000 Männer, Scharen von Frauen zu Tausenden, dazwischen garte Kinder; alles will den Meister sehen, ihn hören, und so viele aus ihnen haben irgend ein Anliegen, das wollen sie vor dem Heiland bringen und ihn bitten: Guter Meister, lieber Heiland, hilf doch, du kannst es ja! Sag, was das nicht eine herrliche Wallfahrt zum größten Heiligsten auf Erden, zum Allerheiligsten?

Ja, mit solchem Eifer, mit solcher Sehnsucht sollten auch wir dem Heiland nahen, wenn die Glocke uns zur Kirche ruft, wenn die Zeit kommt, zum Tische des Herrn zu gehen, wenn wir uns zu einer Wallfahrt entschließen: Den Heiland gilt's zu finden, seinen Segen, seine Hilfe gilt es zu erleben — ganz so wie einst am See Genesareth.

Was tut nun der Heiland? „Da ging Jesus auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern nieder.“ Die Volkscharen pilgerten noch in der Ferne; inzwischen steigt Jesus auf einen Berg in der Nähe, um mit seinen Jüngern etwas zu ruhen und das bescheidene Mahl, das die Apostel in Körbchen mitbrachten, einzunehmen. Der gute Meister ruht einen Augenblick, um sich auf neue Arbeit vorzubereiten. Ist das nicht rührend anzusehen?

Unterdessen kommen die ersten Pilger unten am Fuße des Berges an; immer größer wird ihre Zahl, und noch läßt sich das Ende des Pilgerzuges nicht absehen. Da erhebt Jesus seine Augen, überblickt die Scharen, sein Herz freut sich an dem Glauben, dem Verlangen und dem Eifer des guten Volkes. Er unterbricht seine Ruhe, steigt herab vom Berge und geht den guten Leuten entgegen. Nach hat er seine Lehrtanzel aufgeschlagen. Nun predigt er den Tausenden; dann geht er durch ihre Reihen, tröstet da, ermahnt dort, lindert Leiden, heilt Kranke aller Art. Guter Heiland, daran erkenne ich dich. „Mich erbarnt des Volkes“, hast du gesagt, und du erbarnt dich deselben. Es perrinnen die Stunden, und die

## ST. URSULA'S ACADEMY BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse: Preparatory, High School und Musik  
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:  
The Mother Superior, St. Ursula-Convent Bruno, Sask.

## Jede Anzeige in St. Peters Boten

erreicht Tausende von Lesern.  
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.

Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuverte, Reklamen und Büchlein, Visiten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von

## St. Peter's Press Munster Sask.

